

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:  
"Tageblatt", Riesa.

## Amtsblatt

Bernsprachstelle  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 232.

Dienstag, 6. Oktober 1914, abends.

67. Jahr.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Biwöchentlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch andere Träger frei mit 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter des Kaiser. Postamts 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei mit 1 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnementen werden angenommen. Ausgaben-Rabatte für die Nummer des Ausgabedates bis vorzeitig 9 Uhr ohne Gutschrift. Preis für die Zeitungspartie 43 von dreizehn Korpuszellen 18 Pf. (Postabreis 12 Pf.). Zeitraubender und teurkostiger Zug nach bestehendem Tarif. Notationdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 60. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höhnel in Riesa.

Auf dem Schlachthofe Chemnitz ist die Mauls- und Klauenpest ausgebrochen.  
Dresden, den 5. Oktober 1914. 1109 b II V

### Ministerium des Innern.

Nach § 22 des Ergänzungsteuergesetzes erfolgt die Veranlagung zur Ergänzungsteuer durch die zur Einschätzung des steuerpflichtigen Einkommens berufenen Einschätzungs-Kommissionen, sofern nicht der Antrag auf Veranlagung durch die besonderen Ergänzungsteuer-Kommissionen gestellt wird. Ein solcher Antrag ist bis zum 1. November 1914 schriftlich hier anzubringen. Er muß die Erklärung enthalten, daß der Beitragspflichtige bereit sei, mindestens 40 M. Ergänzungsteuer zu entrichten. Wohnort und Wohnung des Antragstellers sind genau anzugeben.

Großenhain, am 5. Oktober 1914.

### Die Königliche Bezirkssteuereinnahme.

Wir geben erneut bekannt, daß bei der im Mai d. J. erholten Auslösung Riesaer Stadtschulverschreibungen von der Kündigung des Jahres 1901 folgende Nummern gegeben worden sind:

- Lit. A. Nr. 85 und 112 über je 2000 M.
- B. • 182, 238, 274 und 382 über je 1000 M.
- C. • 584 und 702 über je 500 M.
- D. • 772, 810, 858, 884, 935, 966, 1003, 1050 und 1118 über je 200 M.

Die Verträge der Schulverschreibungen, deren Verzinsung am 31. Dezember 1914 ausläuft, können vom 15. Dezember d. J. an gegen Einreichung der Stude und der noch laufenden Kündigung bei unserer Stadtkasse, wie auch bei der Sächsischen Bank zu Dresden, der Dresdner Bank und bei den Filialen dieser Banken erhoben werden.

Von den in früheren Jahren aufgelösten Stadtschulverschreibungen der 1901er Kündigung sind noch nicht zur Einlösung gebracht worden:

- a. die im Jahre 1912 gelöste Schulverschreibung  
Lit. B. Nr. 308 über 1000 M.,  
C. • 738 • 500 M.
- b. die im Jahre 1913 gelöste Schulverschreibung  
Lit. C. Nr. 442 über 500 M.

Der Rat der Stadt Riesa, am 2. Oktober 1914.

Dr. Scheider, Bürgermeister.

Die diesjährigen Weidenuhrungen sollen, soweit sie nicht bereits verpachtet sind, auf dem Stocke gegen sofortige Barzahlung unter den vor Beginn der Ausbietung bekannten an gebenden Bedingungen teilwidmweise versteigert werden, und zwar: Dienstag, den 13. Oktober dls. Jg. zwischen Wildberg und Meilen links und zwischen Süßbach-Broda und Meilen rechts im Gathaus zu Sörnewitz von 10 Uhr vorm. ab; Mittwoch, den 14. Oktober dls. Jg. zwischen Meilen links und rechts bis Zehren und Süßbach im Gathaus zum Spitzhaus in Zehren von 10 Uhr vorm. ab; Donnerstag, den 15. Oktober dls. Jg. von Dorf bis Göhlis links und von Werschau bis Böchau rechts im Postenbauhof zu Gröba von 1/2 Uhr vorm. ab.

Nähtere Auskunft wird für die auf die beiden ersten Tage entfallenden Strecken von

Herren Dommeister Risch in Meißen, für die auf den dritten Tag entfallenden Strecken von Herren Dommeister Marcus in Gröba erteilt.

Meilen, am 5. Oktober 1914. Königliches Strakens- und Wassers-Vauamt.

### Nacheichnung in Gröba.

Die in diesem Jahre vorgunehmende Nacheichnung, die nach einer förmlich ergangenen Verordnung bis auf weiteres verschoben worden war, findet nach einer neuerlich ergangenen Anordnung für die heisse Gemeinde am

7. und 8. Oktober 1914,

je vormittags von 8 bis 12 und von 2 bis 6 Uhr nachmittags im Gathause zu Gröba statt.

Jeder, der einschlägige Längenmaße, Flächenmaße, Maßwerkzeuge für Flüssigkeiten, Hohlmaße und Maßwerkzeuge für trockene Gegenstände, Gewichte und Wagen mit Ausnahme der in den nächsten zwei Abschüttungen bezeichneten, im öffentlichen Verkehr verwendet, hat sie in der von mir noch zu bestimmenden Zeit in reinlichem Zustande pünktlich zur Nacheichnung vorzulegen.

Sandmühle von mehr als 2 m Höhe und Brüderlonsmähdreiecke sind zum Zwecke der Nacheichnung bei dem Hauptbeamte Dresden vorzulegen.

Für Wagen, die für eine größte zulässige Last von 3000 kg und darüber bestimmt sind, und für festindustrielle Wagen ist die Nacheichnung nach Ablauf der dreijährigen Frist bei dem Hauptbeamte zu beantragen.

Die Nacheichnung der Wehrgeräte, die am Gebrauchsorte in nicht oder nur schwer lösbarer Weise befestigt sind, oder deren Herbeischaffung zur Nacheichnungsstelle wegen ihrer Größe und sonstigen Besonderheit mit besonderen Schwierigkeiten verbunden ist, erfolgt an Ort und Stelle. Die Besitzer solcher Wehrgeräte haben sie aber bei Beginn der Nacheichnung dem Schiedsbeamten anzumelden, der die Zeit der Nacheichnung bestimmen wird.

Im übrigen ist auch jeder Landwirt, der die Erzeugnisse seiner Wirtschaft (Feldfrüchte, Obst, Vieh, Milch, Butter usw.) zu verkaufen und hierbei zu wiegen oder zu messen pflegt, verpflichtet, die Nacheichnung seiner Wagen, Gewichte und Waage vornehmen zu lassen. Auf den größeren oder geringeren Umfang kommt es hierbei nicht an. Auch der kleine Landwirt, der Erzeugnisse in geringem Umfang verkauft, muß seine Wagen usw. nacheichen lassen. Der von den Landwirten und vielen anderen Personen häufig erhobene Einwand, daß sie ihre Wagen usw. nicht in Gebrauch nehmen, vielmehr ihre Erzeugnisse ohne vorheriges Abwiegen verkaufen, wird der Regel nach als unbedeutlich zurückgewiesen.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß die Nacheichungsgebühren sofort bei der Nacheichnung zu entrichten sind.

Gröba, am 5. Oktober 1914. Der Gemeindevorstand.

### Freibank Zeithain.

Morgen Mittwoch, nachmittag 5 Uhr, kommt das Fleisch einer Ziege im rohen Zustand zum Verkauf. Pfund 40 Pf.

Der Gemeindevorstand.

### Derthisches und Sächsisches.

Riesa, den 6. Oktober 1914.

\* Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden Oberleutnant im Pionier-Bataillon 22 Kochler und Wachmeister der 1. Batterie im 6. Feldart.-Regt. Nr. 68 Röhner.

\* Am 4. Oktober abends gegen 8 Uhr ist aus einer Hause am Kaiser-Wilhelm-Platz ein Fahrrad im Werte von etwa 50 M. gestohlen worden. Marke und Nummer unbekannt. Das Rad wird beschrieben: schwarzer Rahmenbaum, dergleichen Felgen, hochgeogene Lenkstange, an deren Seiten sich ein dunkelbrauner Ledergurt befindet.

\* In der Nacht zum 2. Oktober, vermutlich in den frühen Morgenstunden, sind einem hiesigen Geschäftsmann in seiner Wohnung aus einem dort befindlichen Schreisecretar ungefähr 385 Mark, teils in Papier, teils in Silber, und eine Damenuhr gestohlen worden. Der Dieb hat sich dadurch in die Wohnung Eingang zu verschaffen gewußt, daß er von der Straße aus das Fenster verschlossen und durch die entstandene Lücke in die Fensterläden aufgewühlt hat. Der Dieb hat sich dann in das Schlafzimmer begeben und dort aus den Kleibern die Schlüssel herausgenommen, mit denen er den Schreisecretär geöffnet hat. Die polizeilichen Ermittlungen nach dem Täter sind im Gange.

\* Am der Nacht zum 3. Oktober haben Diebe in einem Hühnerstalle an der Motzstraße eine Leine abschleppt; drei weitere wurden verlegt, eine so schwer, daß sie getragen werden mußte. Ferner sind innerhalb der letzten Wochen aus einem Grundstück der Niederalstadtstraße ein Gold-Whandottenhahn und drei Gold-Whandottenhennen, sowie zwei Malteser-Tauben gestohlen worden. Einige jahrländliche Mitteilungen über den Verbleib der Tiere wolle man der Polizei zur Kenntnis bringen. Am 2. Oktober entappte ein hiesiger Restaurateur einen Menschen, als dieser im Begriff war, ein Kaninchen (belgischen Riesen), ein Paar Tauben und eine Ente zu stehlen. Der Dieb wurde der Polizei übergeben.

— Diese Diebstähle zeigen, daß es angebracht ist, jetzt besonders vorsichtig zu sein und die Behausungen und Geschäftsställe gut verschlossen zu halten.

— In den nächsten Tagen erscheint eine neue Nummer des Postblatts, das eine Beilage zum Reichsanzeiger bildet, aber auch für sich bezogen werden kann. Im Postblatt, das im Reichspostamt zusammengestellt wird, sind die wichtigsten Versendungsbedingungen und Taxe für Postsendungen aller Art, sowie für Telegramme enthalten. Auf die seit dem Erreichen der vorangegangenen Nummer (Anfang Juli) eingetreteten Änderungen wird die der neuen Nummer durch besonderen Druck (Schwabach) hingewiesen. Das Postblatt kann auch neben anderen, umfangreicheren Hilfsmitteln für den Verkehr mit der Post und Telegraphie (Postbücher, Post- und Telegraphennotizen für das Publikum usw.) mit Vorteil benutzt werden, weil es diese bis auf die neuzeitige Zeit ergänzt. Der Bezugspreis des Postblatts beträgt für das ganze Jahr 40 Pf., für die einzelne Nummer 10 Pf. Befüllungen werden von den Postanstalten entgegengenommen.

— Nach dem Darlehenskessengesetz vom 4. August wird der Gesamtbetrag der auszugebenden Darlehensklassenscheine mit 1500 Millionen begrenzt, doch wurde der Bundesrat zu einer Erhöhung des Betrages ermächtigt. Von dieser Erhöhung hat der Bundesrat Gebrauch gemacht, indem er den Betrag auf 2000 Millionen Mark erhöht hat.

— Mancheladen und Hunnen. Dem Dresdner Anz. wird geschrieben: Während in den verschiedenen Berichten aus dem Felde, besonders auch in solchen Berichten aus sozialdemokratischer Feder, das musterhaft Verhalten unserer Mannschaften im Feindeland und ihre Güte gegenüber der Not der eingeborenen Bevölkerung immer wieder hervorgehoben wird, begegnet man vielfach in der Heimat wilden Gerüchten über die von deutschen Soldaten begangene Grausamkeiten, die allem Anschein nach zum Teil auf gegenwärtig in der Heimat bestehende Beute verbreitet werden, um uns gegenüber unseren Feinden ins Unrecht zu legen und die auf jener Seite begangenen Grausamkeiten und Verstöße gegen den Kriegsgebrauch in milderem Lichte erscheinen zu lassen. Diese Möglichkeit lege uns erst recht die Pflicht auf, derartigen Blübergeschichten nachzuspüren. Schließlich muß man vielleicht sogar mit der Möglichkeit rechnen, daß üble Elemente in unserem Heer sich wirklich grobe Misshandlungen haben zu Schulden kommen lassen. In diesem Falle ist es für uns natürlich doppelt und dreifach Pflicht, solchen Gerüchten nachzuspüren und etwaige Überläufer in unserem Heer ihrer gerechten Strafe zuzuführen. Das sind wir nicht nur dem guten Namen des deutschen Volkes, sondern auch vor allem dem blanken Ehrenschilde unseres

von anderen gehört, aber nicht selbst erichtet haben. Ein Vermundeter z. B. erzählte, daß man in einem Orte die Uhrmacher- und Goldwarenläden ausgeraubt, und daß jeder sich eine goldene Uhr eingeschafft habe. Auf die Frage, wo er denn seine habe, erwiderte er, er sei zu spät gekommen, als er ankam, seien nur noch Regulatoren dort gewesen. Diese Erzählungen erinnern leicht an die französischen Pendulen aus dem Kriege 1870/71, von denen nach

französischen Schilderungen jeder deutsche Soldat eine oder mehrere im Turnier mit weggeschleppt haben soll. Wir haben Grund, den größten Teil dieser Schilderungen für Ausschneiderien zu halten, und vielleicht für eine Rückwirkung der Alk-Carter- und Kintopp-Schusselgeiten und Geschlagslosigkeiten, an die sie vielfach erinnern. So ein Soldat erzählte selbst, daß man eine Frau, die auf Soldaten geschossen hätte, von Pferden habe aneinanderreihen lassen. Die Sache ist aber doch zu ernst, um auf die leichte Achsel genommen zu werden. Derartigen Ausschneiderien sollte überall mit gebührendem Ernst entgegengetreten werden damit sich Mannschaften daran nicht selbst herauschen und dadurch zu wirklichen Ausschreitungen hinreichen lassen.

Wo man in der Öffentlichkeit solchen Erzählungen begegnet, veranlaßt man die Feststellung des Betreffenden, damit der Augenblick noch fortgesetzt werden kann. Daneben besteht aber auch die Möglichkeit, daß derartige Dinge von vom Feinde bestohlenen Beuten verbreitet werden, um uns gegenüber unseren Feinden ins Unrecht zu legen und die auf jener Seite begangenen Grausamkeiten und Verstöße gegen den Kriegsgebrauch in milderem Lichte erscheinen zu lassen. Diese Möglichkeit lege uns erst recht die Pflicht auf, derartigen Blübergeschichten nachzuspüren. Schließlich muß man vielleicht sogar mit der Möglichkeit rechnen, daß üble Elemente in unserem Heer sich wirklich grobe Misshandlungen haben zu Schulden kommen lassen. In diesem Falle ist es für uns natürlich doppelt und dreifach Pflicht, solchen Gerüchten nachzuspüren und etwaige Überläufer in unserem Heer ihrer gerechten Strafe zuzuführen. Das sind wir nicht nur dem guten Namen des deutschen Volkes, sondern auch vor allem dem blanken Ehrenschilde unseres

Der Feind schulbig, daß nicht durch offizielle Städte Elemente beschaut werden soll.

Leipzig. Vom Königlichen Ministerium des Innern ist dem Hauptmann der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr Obersturmführer Ludwig Schlimpert in Leipzig, der sich um das hiesige Feuerlöschwesen große und durch seine Tätigkeit im Landeskundshaus jüdischer Feuerwehren allgemeine Verdienste erworben hat, das für Mitglieder der Feuerwehren gestiftete Ehrenzeichen verliehen worden.

## Aus Verlustliste Nr. 26

### der Königlich Sächsischen Armee.

Ausgegeben am 6. Oktober 1914.

(Verlusten: v. = verwundet, t. v. = schwer verwundet, t. v. = tote verwundet, t. = sterblich verwundet.)

#### 8. Infanterie-Regiment Nr. 102, Zittau.

Johann, Martin Kurt, Soldat aus Böhmen — gefallen.  
Lehmig, Oswald Arthur, Soldat aus Leitzig — L. v., l. Arm.  
Scheper, Oswald Arthur, Soldat aus Oppitz — verlor.

#### 11. Infanterie-Regiment Nr. 189, Löbau.

Dietrich, Paul Kurt, Soldat aus Riesa — L. v.  
Hempel, Bruno, Gefreiter aus Raubitsch — L. v., l. v.  
Koda, Walter Alfred, Soldat aus Oschatz — L. v.  
Winter, Hermann Oskar, Gefreiter aus Görlitz — L. v.  
Köhler, Hermann Ernst, Gefreiter d. R. aus Oberstein — L. v.

#### 1. Jäger-Bataillon Nr. 12, Freiberg.

Thierbach, Max, über Oberjäger aus Leisnig — L. v., Kopf, Bein.  
Seifert, Walther, Jäger aus Sauba — L. v., l. Arm, Bein.  
Kunze, Paul, Oberjäger aus Strehla — L. v., linkes Bein.  
Otto, Karl, Jäger aus Frauenhain — L. v., Rücken.

#### 2. Jäger-Bataillon Nr. 18, Dresden.

Rude, Paul Alfred, Jäger aus Röderau — L. v.  
Lamm, Paul, Jäger aus Paustitz — gefallen.  
Richter, Oskar, Jäger aus Treuenhain — gefallen.

Songe, Alfred, Jäger aus Reppen — L. v., rechter Arm.

Gummitsch, Hermann, Oberjäger aus Queritz — L. v., Kopf.

#### 2. Artillerie-Regiment Nr. 77, Leipzig.

Günther, Paul, Kanonier aus Strehla — L. v., Kopf.

#### 2. Pionier-Bataillon Nr. 22, Riesa.

##### 1. Kompanie.

(Da parte Ferme 7. u. 10. Sept., Ferme Grenoble 8. Sept.)

Schilling, Leutnant d. Res. — gefallen.

Wurzel, Leutnant d. Res. — L. v., rechter Arm.

Heise, Wilhelm Rudolf, Uffz. d. R. aus Weizen — L. v., l. Bein.  
Hentschel, Friedrich Franz, Reiter aus Medenbach — L. v., l. Bein.

Kraemer, Richard Emil, Reiter aus Börgen — L. v., r. Bein.

Döring, Heide Wilhelm, Reiter aus Hohndorf — L. v., l. Arm.

Winkler, Emanuel Richard, Reiter aus Lüttichmarhof — L. v., Kopf.

Schubert, Friedrich Albert, Reiter aus Wohlau — L. v., r. Bein.

Zillinger, Georg Ferdinand Otto, Reiter aus Wartenberg — L. v., r. Bein.

Graf, Willi Walther, Pionier aus Mödern — L. v., Kopf.

Spiegel, Hans, Pionier aus Begau — L. v., l. Bein.

Lindemann, Hermann Willi, Pionier aus Mödern — L. v., Kopf.

Gehlen, Georg Alfred, Pionier aus Leipziger Vorstadt — L. v., Kopf.

Hartwig, Jasper Heinrich, Pionier aus Döbeln — L. v., Kopf.

Kandul, Wilhelm Curt, Gef. d. R. aus Leipzig — L. v.

Reustel, Max Walter, Reiter aus Elsterberg — gefallen.

Wege, Axel Otto Paul, Reiter aus Leipzig-Oberhain — gefallen.

Herdt, Georg Willi, Uffz. d. R. aus Leipzig-Oberhain — gefallen.

Kunath, Otto Paul, Reiter aus Wittenbach — L. v., l. Arm.

Littmann, Friede Otto, Uffz. aus Wiesenthal — L. v., l. Arm, Bein.

Reiter, Willi, Pionier aus Schlema — L. v., l. Bein.

Hoffmann, Max Arthur, Reiter aus Übersbach — L. v., Kopf.

Heister, Heinrich Gustav, Gef. aus Kleinschöna — L. v., Kopf.

Hittmann, Reiter — L. v., Rücken.

#### 2. Feldkompanie.

(Gefallene-patrouille 28. Aug., Tannay, 28. Aug.)

Krause, Johann Ernst, Leutnant aus Queritz — gefallen.

Biehrig, Gustav Arthur, Gef. aus Reinhardtsdorf — L. v., l. Bein.

#### 3. Feldartillerie-Regiment Nr. 82, Riesa.

##### Stab II. Abteilung.

(Witry 6. bis 11. September.)

Hegemeister, Alfred, Major aus Görlitz — L. v., rechtes Bein.

Hempel, Herbert, Leutnant aus Plauen — L. v.

#### 4. Batterie.

(Das Verhets 31. Aug., Chalon 1. bis 3. Sept., Witry 6. bis

11. Sept., Souain 14. bis 15. Sept.)

Hentzler, Felix, Hauptmann aus Ottendorf — L. v., l. Bein.

Hantelmann, Leon, Oberleutnant d. R. aus Chemnitz — L. v., l. Bein.

Reumann, Hansjörg, Leutnant aus Grimma — L. v., rechtes Bein.

Franke, Oskar Kurt, Einj.-Frei. Uffz. aus Leibnitzdorf — L. v., Kopf und linker Arm.

Krüschler, Franz Emil, Gefreiter aus Weiersdorf, L. v., linker Arm.

Teuchert, Ernst Emil, Kanonier aus Gersdorf — L. v., linkes Bein.

Paul, Oskar Urno, Kanonier aus Wiedenbach — L. v., l. Bein.

Krause, Ernst Willi, Kanonier aus Leibnitzdorf — gefallen.

Wölkisch, Ulrich Emil Wilhelm, Kanonier aus Leipzig-Tillnitz — gefallen.

Heiden, Franz Otto Johann, Kanonier aus Grumbach — L. v., l. Bein.

compe, Willi, Rob. Rich., Alm. a. Schöningen, Braunsch. — L. v., r. Bein.

Staub, Gottfried, Kanonier aus Ebersbach — L. v., rechtes Bein.

Seifert, Paul Erich, Kanonier aus Zwönitz — gefallen.

Schmidt, Friedrich Max, Kanonier aus Pegau — L. v., r. Arm.

Heile, Carl Heinrich, Kan. aus Groß-Buchholz — L. v., Kopf.

Haunstein, Hermann Leo, Kanonier aus Lohstädt — L. v., l. Bein.

Leonhardt, Paul, Gef. aus Leipzig-Oberhain — L. v., r. Hand.

Leber, August Rich., Gef. a. Helbra, Mansfelder Kreis — L. v., r. Bein.

Koettner, Gustav Paul, Gef. aus Modau — L. v., Kopf.

Haupt, Friedrich Kurt Willi, Gef. aus Chemnitz — L. v., r. Bein.

Schürk, Paul Arthur, Fahrer aus Clausnitz — gefallen.

Böhmer, Hans Albert, Fahrer aus Gersdorf — L. v., Kopf.

Höfer, Alfred Urno, Fahrer aus Bobenreuth — L. v., r. Bein.

Heyer, Max Karl, Fahrer aus Chemnitz — L. v., l. Arm.

Bucher, Richard Otto, Fahrer aus Rothenstein — L. v., l. Arm.

Schade, Ludwig Martin, Fahrer aus Rue — L. v., Kopf u. Bein.

#### 5. Batterie.

(Maisons-en-Champagne 6. bis 9. Sept., St. Març 14. Sept. 1914.)

Kunze, Karl, Oberleut. d. R. aus Buchholz — L. v., r. Bein, r. Kopf.

Wöhrel, Arthur Karl, Kanonier aus Leipzig — L. v., r. Bein, r. Gürtel.

Hebold, Max Alfred, Fahrer aus Eibensdorf — L. v., l. Bein.

Sprengel, Hermann August, Kanonier aus Sohland — L. v., Kopf.

Landgraf, Johann Kurt, Kanonier aus Frohburg — L. v., Kopf.

Öpke, Karl Heinrich, Kanonier aus Voigtsdorf — L. v., l. Bein.

Bergner, Paul Max, Fahrer aus Chemnitz — L. v., r. Bein.

Wöhrel, Otto Paul Max, Kanonier aus Meusburg — gefallen.

Steinert, Oskar Bruno, Kanonier aus Görsdorf — gefallen.

Buntat, Johannes Friedrich, Kanonier aus Leipzig-E. — L. v., r. Bein.  
Weißer, Paul Robert, Kanonier aus Ronneburg — L. v., l. Bein.  
Böhm, Max Hugo, Kanonier aus Chemnitz — L. v., Kopf.  
Woll, Paul Willi, Kanonier aus Chemnitz — L. v., l. Bein.  
Stahl, Bruno, Gef. aus Halle a. S. — L. v., l. Bein.  
Küngel, Heinrich Arthur, Kanonier aus Leipzig-E. — L. v., Kopf.  
Günzel, Hugo, Kanonier aus Leubnitz — L. v., l. Bein.  
Kast, Walter Kurt, Kanonier aus Leipzig-Oberhain — gefallen.  
Gieseck, Axel Rudolf Kurt, Uffz. aus Naumburg — gefallen.  
König, Bruno, Kanonier aus Neu-Schönberg — L. v., l. Bein.  
Beißler, Hugo Michael, Kanonier aus Leipzig-Oberhain — L. v., l. Bein.  
Dahn, Peter Kurt, Kanonier aus W. Anger-Großendorf — L. v., r. Bein.  
Engelmann, Max Otto Werner, Gef. aus Leipzig — L. v., r. Bein.  
Klemm, Arthur Paul Hob., Kanonier aus Gotha — L. v., l. Bein.  
Hertel, Max Ulf, Kanonier aus Wilna — L. v., Kopf.

König, Ernst August, Kanonier aus Braunsberg — gefallen.

Heimann, Johann Kurt, Kanonier aus Leipzig-E. — gefallen.

Bongartz, Paul Max, Kanonier aus Wellerode — L. v., l. Bein.

Burgmann, Paul Rob. Otto, Fahrer aus Bergedorf — L. v., l. Bein.

Reichsmeier, Axel Paul, Kanonier aus Leubnitz — L. v., l. Bein.

Wolfsberg, Karl Friedrich August, Fahrer aus Marienberg — L. v., l. Bein.

Michel, Max Herm., Fahrer aus Seiffen-Großendorf — L. v., l. Bein.

Geissler, Otto Oswald, Kanonier aus Włodawa — L. v., l. Bein.

Gericke, Otto, Fahrer aus Włodawa — L. v., l. Bein.

6. Batterie.

(St. Etienne 4. Sept., Witry 6. bis 11. Sept., Souain

14. bis 15. Sept.)

Jungnickel, Herbert, Hauptmann aus Chemnitz — L. v., l. Bein.

Winkel, Karl Walter, Gefreiter aus Friedberg — L. v., r. Bein.

Schnorr, Robert Arthur, Kanonier aus Metzschwitz — L. v., l. Bein.

Reuter, Friede Oskar, Kanonier aus Leubnitz — L. v., l. Bein.

Reiter, Julius Herm., Kanonier aus Leubnitz — L. v., r. Bein.

Höhnlein, Adolf Hermann, Gef. aus Wurzen — L. v., r. Bein.

Wölkisch, Richard Hans, Fahrer aus Plauen — L. v., r. Bein.

Wölkisch, Paul, Gefreiter aus Wittenbach — L. v., l. Bein.

Wölkisch, Max, Fahrer aus Leibnitzdorf — L. v., l. Bein.

Wölkisch, Max, Kanonier aus Seibau — gefallen.

Wölkisch, Max, Kanonier aus Tiefenau — gefallen.

abteilung im Osten überwiesen. Wegen besonders guter Käfführungslage wurde Stielvater zum Lieutenant befördert und erhielt das Eisene Kreuz.

X Kopenhagen. Den „Politiken“ aufzugeben hat die amerikanische Regierung der englischen Regierung eine Lage zugestellt: über die Bestürzung der Telegramme von Amerika nach neutralen Ländern, wie Holland und Dänemark. Ganz harmlose Telegramme seien unterdrückt worden.

X Amsterdam. Der kleine holländische Dampfer „Newland“ stieß am Sonnabend in der Nähe der Humbermündung auf eine Mine und sank. Die Besatzung wurde gerettet.

\* Christiania. Die norwegischen Meeder geben bekannt, daß nach den Leisten von England angekündigten Minenlegung der Nermekanal für den internationalen Verkehr fast als gesperrt betrachtet werden müsse. Diese Mitteilung ist als offizielle Meldung der norwegischen Regierung zu betrachten, und zwar wird die Konspiration durch die Minenlegung zwischen dem 51. und 52. Grad als tatsächlich bestehend angesehen.

X Rom. Nach der „Agencia Stefani“ teilte die Gesellschaft in Spezia dem Chefkommandanten mit, daß ein Unterseeboot, das im Auftrage einer fremden Macht auf der Weste der Sizilien vollständig unbewaffnet abgefahrene ist. Das Unterseeboot soll vollständig unbewaffnet sein und unter dem Kommando eines Angehörigen der Sizilien stehen. Die Direktion versichert, ihre Zustimmung zur Abfahrt nicht gegeben zu haben. Der Marineminister hat eine strenge Untersuchung angeordnet und Anweisung gegeben, nach dem Unterseeboot zu suchen.

X Konstantinopel. „Taswin-i-Effa“ meldet, daß die von den kaukasischen Behörden gegen die austro-ungarischen entsendeten muslimischen Truppen mit diesen gemeinsame Sache machen. Die Behörden könnten nur durch Entsendung von Artillerie ernste Zwischenfälle verhindern. Aus Wan meldet der „Taswin-i-Effa“, daß die persischen Stämme zwischen der türkischen Grenze und dem Nemus-See sich gegen die Russen erhoben haben.

\* London. „Daily News“ berichten aus Südwestafrika: Colonel Grant berichtet, daß die Engländer bei ihrem Marsch an der Grenze des Warmbad-Distriktes 16 Tote, 43 Verwundete, 8 Vermisste und 35 Gefangene verloren. Die Gefangenen würden von den Deutschen gut behandelt. General Lugin telegraphierte, daß Colonel Grant keine Schuld an diesem Unglück habe. Seine Brüder hätten tapfer gekämpft.

### Von den sieben europäischen Kriegsschauplätzen.

Von Generalmajor A. D. v. Gerstorf.  
Zur Veröffentlichung durch das Oberkommando in den Macken zugelassen.

Zur Zeit bestehen vier sieben europäische Kriegsschauplätze, auf denen das deutsche Reich kämpft. Glücklich, daß sämtliche außerhalb unserer Grenzen liegen.

Gangen wir mit einer kurzen Übersicht im Osten an. Unsere Armee ist nach den Siegen an den Marjischen Seen und bei Odz über die Grenze geschritten, besiegt das Gebiet des russischen Gouvernements Suwalki und ist getrennt vom geschlagenen russischen Heere durch den Raum des Rajons. Dieser Fluss nimmt von Grodno bis Rowno — beide Orte Festungen — den Lauf von Süden nach Norden. Bei Rowno liegt der Rajon gegen Westen um und erreicht westlich Georgenburg die preußische Grenze. Hiermit ist der Umkreis des Kriegsschauplatzes gegeben. Zwischen Rowno und Grodno am Rajon, die Bahnlinie Wilna-Augustow sichernd, liegt das von den Deutschen eingeschlossene Exzessort Olitz. Zum Schutz seiner rechten Flanke hat die deutsche Armee die Belagerung der kleineren, aber moderneren Festung Ostrowek, am Oberlauf der Narwa, begonnen. Dieser besetzte Platz sichert die Bahnlinie, welche von Odz nach Białystok und von dort weiter nach dem als

Dagerplatz besetzten Brest führt. Während von der bei Tannenberg geschlagenen Russ.-Armee wenig übrig blieb, hat sich die russische Rajon.-Armee, unter Befehl des Generals von Rennenkampf an den marjischen Seen geschlagen, über die Ufer des Rajon teilweise noch kampffähig zu retten vermocht. Diese Armee ist zwischen Rowno und Grodno über den Rajon gegangen. Nachdem sie sich von ihrer Niederlage erholt, trat sie wieder zur Offensive über; sie lehrte über den Rajon gegen Ostpreußen läufig zurück. Ihr linker Flügel, das 3. sibirische und Teile des 22. Armeekorps — als Besannie von der Schlacht bei Odz — ist am 2. und 3. Oktober bei Augustow unter Verlusten geschlagen.

Bei dieser Gelegenheit sei die Stärke der Russen so kapituliert, wie sie gegen unsere Armeen bisher auftrat:

- a) zur Russ.-Armee gehörten das 1., 6., 8., 15., 18. Armeekorps und eine Anzahl Reserve-Divisionen;
- b) zur Rajon.-Armee die Armeekorps 2., 3., 4., 20., 21. sibirisches, ferner die Reserve-Divisionen 53., 59., 56., 57., 72., 73.;
- c) außerdem trat das 12. Armeekorps gegen die deutsche Ostfront auf.

Dies ergibt eine Gesamtkräfte von 14½, bis 15½ Armeekorps. Außerdem eine Anzahl Truppen- und Kavallerie-Divisionen.

Wenden wir uns nach Galizien und Südrussland. Hier hat der strategische Rückzug unserer Verbündeten westlich des Flusses San sein Ende gefunden. Zur Unterstützung waren und sind deutsche Truppen herangezogen. Nunmehr ist verbliebenerseits die Offensive wieder ergriffen worden. Ost-Ungarn, wohin sich russische Streitkräfte rückten, ist bereits wieder von diesen gerückt worden.

Unter nördlichster Kriegsschauplatz liegt bei der nunmehr begonnenen Einnahme von Antwerpen. Im Festungskrieg sind Überraschungen zu verzeichnen, von denen man sich bis vor kurzer Zeit nicht trauen ließ. Die modernen Belagerungsmethoden zeigen sich der Festungsverteidigung in demselben Maße überlegen, wie innerhalb der Feldarmee die schwere Artillerie der Feldartillerie gegenübersteht. In kurzer Zeit wurde an geeigneter Stelle von uns Bresche im Außenbefestigungsgürtel von Antwerpen durch Fortnahme einiger Forts und Redoutes wie Breschenwerke gelegt, und nun reichen unsere Belagerungsmethoden bis zu den Forts des Innengürtels, und über diese hinaus beschließen sie die Stadt Antwerpen. Somit steht hier der Kampf bereits auf einem Punkte, welcher zur baldigen Entscheidung bringt. Hierbei darf man die starke Besetzung Antwerpens nicht außer Betracht lassen. Sie wird es gewiß versuchen, die Belagerung zu führen oder gar den elternen Ring um Antwerpen zu zerbrechen. Aussicht auf Erfolg aber ist wenig nach bisherigen Erfahrungen zu erwarten. Wie lange wird die Stadt Antwerpen unter großem Geschützfeuer über sich ergehen lassen? Werden sich hier Männer wie Gneisenau und Metzelaar bei der Belagerung Nolbergs finden? Oder wie Oberst Neumann, Kommandant von Gosol im Jahre 1806/07, der, von den Franzosen zur Kapitulation der bereit in Flammen stehenden Stadt und Festung aufgefordert, antwortete: „So lange mein Sacktuch in meiner Rocktasche nicht brennt, überlege ich die Festung nicht!“?

Das ist eine Frage der Kunst.

Im Norden Frankreichs sind die Umgehungsversuche des deutschen rechten Flügels seitens der verbliebenen Franzosen und Engländer bei Rouen, Bapaume und Albert gescheitert. Im Zentrum ist Reims zum zweiten Mal in deutschem Besitz geraten und die Armee des deutschen Kronprinzen überquert den Arnonnenwald.

Zwischen Toul und Verdun habt die Bayern dabei, die Sperrtor aufzuräumen, die bislang den Zusammenhang der deutschen Armeen in Frankreich hinderten. Diese sind durch die offensive Verteidigung der Plätze Toul und Verdun erschwert, jedoch nicht aufgehoben.

Von Epinal und wohl auch von Belfort aus unternehmen die Franzosen belanglose Streifzüge über die Vogesenlinie, die regelmäßig mit deutschen Streitkräften endigen.

### Komplett Jutta.

Roman von Willy Scharlau. 27

Jutta mußte sie aber doch lachen, denn in dem Ton der Tante lag neben Vergnügen und Mutter so unendlich viel unfehlbarer Humor. Sie umarmte und küßte die kleine Dame stürmisch und rief: „Aber ich sagte Dir ja, Tantchen, daß ich vor einer Unterredung mich gar nicht schäme — gar nicht. Ich möchte wissen, was der Mann gegen die entsetzliche Logik dieses Buches vorzubringen hätte. Worüber kann ich Dir auch nicht ganz sagen, was es enthält, das wird erst möglich sein, nachdem ich es ausgelesen. Aber soviel nur, es enthält moderne Naturforschung und daraus sich entwickelnde moderne Weltanschauung.“

„Und so etwas liest Du, Jutta?“  
Gräfin Ernestine warf entzückt den Band auf den Tisch, als habe sie ein gütiges Reptil in der Hand. Sie trat einige Schritte zurück, einen Augenblick später aber sagte sie: „Ich kann es nicht für richtig halten, Dir dies Buch zu lassen.“ „Doch es nur legen, Tantchen. Wissensdrang ist mit solchen Mitteln nicht zu unterdrücken. Auch behandelt man eine Erwachsene nicht so, daß geht Dir ganz gegen die Natur. Sieh mal, ich würde doch hingehen und es mir abermals kaufen, um es doch zu lesen.“

Gräfin Ernestine wurde rot, die Hilfshofdame schwoll ihr an. „Mein Kind,“ sagte sie schärfer denn je, „ich finde Deinen Ton reichlich selbstzufrieden, fast könnte ich sagen —“

„Nicht sagen, Tantchen,“ rief Jutta, und verschloß ihr den Mund mit einem Kuss.  
Sie zog die alte Dame zu dem kleinen Sofa, drückte sie auf dasselbe nieder und setzte sich, sie liebkosend, neben sie.

„Sich einmal, sonst sind wir ja immer derselben Ansicht, hier aber gehen unsere Meinungen auseinander. Ich bin aber ein Kind der neuen Zeit, Du nicht. Darin werden wir uns auch kaum jemals verstehen. Wozu uns nun erzählen. Wenn aber der Hofsprecher kommen sollte, was ja möglich ist?“

„Dann dann.“  
„Ich meine, Du wirst am besten tun, mich dann zunächst mit ihm allein zu lassen.“

Unsere Kriegsslage auf allen Seiten ist verhehlungslos. Wie wehren uns noch alle Himmelrichtungen unserer Haut, wie eins der Große Krieg im siebenjährigen Krieg gegenüber zahlreicher Überlegenheit. Unser Kriegskampf erfordert gleichfalls außer der Konsolidierung auch der leichten Rücksicht, Zeit. Das unsre Hoffnungen in Erfüllung gehen, dafür sorgt der liebe Gott, der den Tüchtigen und eine gerechte Sache niemals verläßt. Dies beweist die Weltgeschichte allzeit.

### Die Nord. Allg. Zeitung gegen den britischen Unterstaatssekretär Acland.

Die „Nord. Allg. Zeitung“ meldet, daß der britische Unterstaatssekretär Acland auf die in der Kopenhagener „Nationalzeitung“ vom 8. Oktober wiedergegebenen Auskünfte des Staatssekretärs v. Jagow über Englands Spiel mit der Neutralität durch das Reutersche Büro eine Erwidlung hat verbreiten lassen, in der es heißt: Die Bemerkung Jagows, England habe Belgien zum Widerstand angestiftet, sei eine Schmährede gegen einen tapferen Feind. Eine offizielle Erklärung der belgischen Regierung lasse keinen Zweifel darüber bestehen, daß Belgien seiner Neutralität mit allen Mitteln Achtung zu verschaffen beabsichtigte. Auf den Hinweis Jagows, daß Deutschland die belgische Neutralität nicht vor der Nacht vom 3. zum 4. August verletzt, während Grey bereits am 2. August dem französischen Botschafter die Unterstützung der britischen Flotte gegen einen deutschen Angriff auf die französische Küste zugesagt habe, erwidert Acland, daß Jagow am 31. Juli auf die Anfrage der englischen Regierung ber, die Wahrung der belgischen Neutralität durch Deutschland die Antwort verweigert und schließlich mit „Nein“ geantwortet habe, während Frankreich unverzüglich die gewünschte Sicherung gab. Auf die Bemerkung Jagows, daß Staatssekretär Grey am 1. August dem deutschen Botschafter gegenüber es abgelehnt habe, die Neutralität Englands zu versprechen, falls Deutschland die Neutralität Belgiens zu zusichern, weiß Acland auf die Erklärung Grey im Unterhause hin, daß dies nur persönliche Anregungen des deutschen Botschafters seien, zu denen er nicht durch seine Regierung ermächtigt sei.

Die „Nord. Allg. Zeitung“ bemerkt hierzu, daß Acland in diesen Ausführungen an die Haupthand herumgehe, da nicht Grey für den Fall einer Verleumdung der Neutralität Belgiens oder eines deutschen Vorgehens auf Paris seine Unterstützung zugesagt habe, sondern lediglich für den Fall eines deutschen Angriffs gegen die Südufer des Kanals. Dies sei wesentlich und sollte einen Beweis dafür, daß Frankreich wie Belgien den britischen Neutralitätsinteressen gepflegt würden. Zum Beweise, daß Belgien von England angezogen wurde, verweist die „Nord. Allg. Zeitung“ auf Nr. 155 des englischen Zeitbuchs, worin England die belgische Regierung in Beantwortung einer Frage ansprach, sich mit allen verfügbaren Mitteln etwaigen Versuchen Deutschlands zu widersetzen, Belgien zur Weisgabe seiner Neutralität zu verpflichten und worin England gleichzeitig seine Hilfe verspricht. Zur Frage des deutschen Botschafters an Grey, ob dieser die Neutralität Englands versprechen könne, falls Deutschland die Neutralität Belgiens zusichere, bemerkt die „Nord. Allg. Zeitung“, daß dies eine bloßliche Frage war, und daß die britischen Botschafter in solchen Fällen das Sprachrohr der Regierung sind, und fährt fort: Glaublich Grey, daß der Botschafter diese Frage nur für seine Person stellte, so war es für den britischen Staatssekretär bei aufrichtigem Friedenswillen unmöglich, eine Zusicherung für Englands Neutralität zu geben. Grey ist aber dieser Zusicherung auch in der unverbindlichen Form einer persönlichen Rückäußerung auf eine persönliche Frage ausgewichen. Er wollte sich nach keiner Seite binden. Es fehlte ihm auch der Wille zum energischen Handeln, vor allem zu einer

Gräfin Hilfshof sagte nichts, aber ihr Blick war schon verzweigt, und sie ließ sich gutwillig und gern durch die Liebkosungen ihrer schönen Nichte besänftigen.

Und plötzlich sprang sie, wie es ihre Gewohnheit war, auf ganz andere über. Es wirbelte häufig genug in ihrem Kopfe dumme unheimliche, und so kamen auch die Gedanken zu Tage, Kraus und quer.

„Wie ich dies Fahrten in einer Droschke abscheulich finde,“ meinte sie. „Wer alles schon darin gesessen haben mag. Und dann sieht es immer so schrecklich. Das war früher doch besser.“

„Freilich, von dem Komfort haben wir manches aufgeben müssen, aber wir müssen uns damit trösten, daß es uns viel besser geht, als Tausenden. Wie gehören durchaus noch nicht zu den Enterbten.“

„Was soll uns dann enterben?“ fragte erstaunt die Tante.

„Bodo etwa? Nun, dagegen würde ich mich doch sehr energisch wehren. Er kann ja gar nicht gegen das verbriehte Recht erkennen. O nein!“

„So meinte ich es auch nicht,“ erwiderte Jutta lächelnd. „Ich wollte nur sagen, es geht uns doch immer noch erträglich.“

„Auu ja! Aber leicht ist es doch nicht, sich von so vielen zu trennen, und wenn es schließlich auch nur eine Miet-Equipage ist. Aber — sage doch Anna, sie soll den Tee trinken.“

„So meinte ich es auch nicht,“ erwiderte Jutta lächelnd. „Ich wollte nur sagen, es geht uns doch immer noch erträglich.“

„Auu ja! Aber leicht ist es doch nicht, sich von so vielen zu trennen, und wenn es schließlich auch nur eine Miet-Equipage ist. Aber — sage doch Anna, sie soll den Tee trinken.“

„So meinte ich es auch nicht,“ erwiderte Jutta lächelnd. „Ich wollte nur sagen, es geht uns doch immer noch erträglich.“

„Auu ja! Aber leicht ist es doch nicht, sich von so vielen zu trennen, und wenn es schließlich auch nur eine Miet-Equipage ist. Aber — sage doch Anna, sie soll den Tee trinken.“

„So meinte ich es auch nicht,“ erwiderte Jutta lächelnd. „Ich wollte nur sagen, es geht uns doch immer noch erträglich.“

bedachte Gräfin Hilfshof scharf, ob Anna auch den Tee richtig trinke, und atmte ordentlich erleichtert auf, als Jutta mit dem Tee in der Hand zurückkam.

„O, das ist mir lieb, Kind. Ich danke Dir,“ rief sie. „So, Anna, nun können Sie gehen.“

Als sich die Tochter entfernt hatte, sagte Jutta lachend: „Ich muß erst lachen, Tante, denn Du hastt ihn versteckt. Deinmalich, damit ihm Annas Wissensdrang sich nicht anzeigt. Unter Deinem Buch lag er.“

„Ja, ja — jetzt entflieht ich mich.“

Und während die Nichte den Tee bereitete und mit liebevolligem Gesicht die kleinen Pfützen einer Haushfrau erfüllte, rückte die alte Dame nach der traglichen Stelle.

„Ja — hier — richtig! — höre doch einmal, Jutta, was Bodo hier schreibt. Die ganzen ersten Seiten enthalten nur daselbst wie die früheren Briefe, die kennst Du ja. Aber hier: „In der Abreise, verehrte Tante, hat Jutta es nach wie vor in der Hand, Deine und ihre Verdünnisse mit einem Schlag zum Guten zu ändern. In dieser Hinsicht hat sich nichts, gar nichts geändert. Was soll nur das bedeuten?“

Gräfin Ernestine blickte von dem Schreiben auf ihre Nichte, und es entging ihr nicht, wie eine eigenartliche Veränderung auf dem Gesicht der selben stattfand.

Der fast fröhliche, jedenfalls ruhig heitere Ausdruck verwandelte sich. Eine scharfe Faust bildete sich zwischen ihren Augen, und die Farbe wich aus ihrem Gesicht. Sie preßte die Lippen scharf aufeinander und schwieg.

Also blieb ihr durch diese Demissionierung, denn anderes war es nicht, auch der Kampf mit der Tante nicht erwartet. Das war ein wohlverdienter, aber unerhörter Zug von Bodo. Er wußte ja genau, daß Tante Ernestine seine Schwester sehr liebt, er war sich aber ebenso klar, daß jene für die Handlungswweise des jungen Mädchens keinerlei Verständnis besaß.

Sie war ja auch unverachtet geblieben, aber lediglich aus dem Grunde, weil niemand die arme Gräfin hätte haben mögen. Wäre jemand, das heißt jemand, der ein reiches Mitglied des alten Adels war, gekommen, Gräfin Ernestine hätte niemals „nein“ gesagt. Das ging ihr gegen das Gewissen. Nur diese Weise alle liebte sich Bodo eine Bindung.

ernstlichen Einwirkung auf Russland. Diese erschreckliche Unentschlossenheit in der Haltung Englands ist für den Ausbruch des Krieges verantwortlich, nicht ein Mangel an Friedenswillen bei der deutschen Politik, geschweige denn einer deutschen Militärpartei, an die englische Minister nur auf Grund ihrer gänzlichen Unkenntnis deutscher Verhältnisse glauben können.

Die "Worrd. Allg. Zeitung" führt dann fort: Nach einer Londoner Meldung hat der Premierminister Asquith in einer Ansprache in Cardiff erklärt: Unsere Regierung richte im Jahre 1912 eine Mitteilung an die deutsche Regierung über unsere künftigen Beziehungen zu Deutschland. In dieser Mitteilung wurde erklärt, daß England Deutschland nicht angreifen, noch einen Angriff auf Deutschland unterstützen werde, den Deutschland nicht herausforderte. Dies genügte der deutschen Politik nicht. Deutschland wünschte, daß wir noch weitergehen und uns zur Wahrung strengster Neutralität verpflichten sollten für den Fall, daß Deutschland sich in einem Kriege befände. Auf dieses Eruchen konnte nur eine Antwort erfolgen, und die englische Regierung gab sie. Diese "Entsüllung" des Herrn Asquith ist zeitgemäß. Englands Beteiligung an dem gegenwärtigen Kriege, der nicht von Deutschland, sondern von Russland provoziert worden ist, beweist, wie richtig die deutsche Regierung den Wert englischer Sicherungen einschätzte, indem sie die damalige Erklärung der englischen Regierung als ungünstig ansah. Die Anerkennung des englischen Premierministers weist aber auch wieder ein zeichnendes Acht auf die Behauptung der englischen Regierung, daß lediglich die Verleugnung der belgischen Neutralität durch Deutschland das Eingreifen Englands in den Krieg herbeigeführt habe. Wenn nach den bekannten Erklärungen Sir Edward Grey im Unterhaus und dem Fürsten Lichnowsky gegenüber Zweifel in diesem Punkte überhaupt noch bestehen könnten, so erscheint nunmehr die Welt auch noch aus dem Munde der zuständigen Persönlichkeit in England, daß die englische Regierung schon im Jahre 1912 entschlossen war, an einem europäischen Kriege an der Seite der Gegner Deutschlands unter allen Umständen teilzunehmen.

## Vorläufig diese Woche

dürfen Sie 10 Pfund-Pakete ins Feld senden. Eine besondere Freude machen Sie unseren siegreichen, lieben Kriegern durch Zusendung von:

Normalhemden . . . . .	M. 2.40
Normalhosen . . . . .	" 2.65
Leibbinden . . . . .	" 1.75
Lungenschützer . . . . .	" 1.05
Kniewärmer . . . . .	" 1.85
Fußlappen . Paar 35 Pf. u. 25 Pf. gestr. Militär-Unterjacken M. 6.80	

Den Versand übernehmen wir gern.  
Kostenlose Verpackung.

### Modenhause



Riesa, Ecke Goethe- und Schützenstr.

**Wohnung** bis 250 M. per 1. Jan. von ruh., platzl. zahl. Leuten gefüllt. Angebote unter H 10108 in die Expd. d. St.

## Halbtage

bis 350 M. von kinderlosen Eheleuten per sofort oder später gefüllt. Off. erbeten unter H 10108 in die Expd. d. St.

Def. mögl. Zimmer zu verm. Raill.-Wih.-Platz 5, 2. L. Preußl. lebhafte Schlafstelle frei Goethestraße 6.

Rl. Stube u. Kammer für einzelne Frau per sofort oder später zu vermieteten Parzelle 9.

## Kirchennachrichten.

Riesa. Mittwoch, den 7. Oktober, abends 1/2 Uhr Kirchgangsandacht mit Abendmahlseier in der Trinitatiskirche (Vater Friedrich).

Gröba. Mittwoch, den 7. Oktober, abends 8 Uhr Feierstunde, darauf Beichte und Abendmahlseier.

Barby mit Jahnköthen. Mittwoch, den 7. Oktober, abends 8 Uhr Kriegsfeierstunde im Kirchhof.

Glaubitz. Mittwoch, den 7. Oktober, abends 1/2 Uhr Kriegsfeierstunde, im Kirchhof Beichte und b. Abendmahl besonders für die zum Heeresdienste Einberufenen und ihre Angehörigen.

Schöna. Donnerstag, den 8. Oktober, abends 7 Uhr Kriegsfeierstunde, im Kirchhof Beichte und b. Abendmahl besonders für die zum Heeresdienste Einberufenen und ihre Angehörigen.

Röderau. Mittwoch, den 7. Oktober, abends 8 Uhr Kriegsfeierstunde mit Beichte u. teil. Abendmahl.

## Bitte.

Die Unterzeichneten sind gern bereit, Gaben, die den hiesigen Regimentern 88 und 68 und dem Bism.-Bat. 22 zugedacht sind, auch Einzelgaben mit genauer Adresse, entgegenzunehmen und ins Feld zu senden.

Fr. Major Brey,  
F. Frau Oberstl. Vollert,  
Friedrich-Auguststr. 30, 2.  
Rts. 82.

Franz. Oberstl. Nieper,  
Friedrich-Wilhelm-Platz 11, 2.  
Reg. 68.

Oberstl. Conrad  
Wettinerstr. 25, 2.  
Bism.-Bat. 22.

## Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Segenzeitigkeit.

Ver sicherungsbestand September 1914:

## 1 Milliarde 200 Millionen Mark.

Vorher gewährte Dividenden: 817 Millionen Mark.

Alle Überschüsse kommen den Versicherungnehmern zugute.

Betreter: Emil Luck, Riesa, Bahnhofstrasse 11.

**Wohnung**  
in Ründeritz zu vermieten.  
Näheres dagebst Nr. 1189.

**Eine Wohnung**  
in zwei Familien - Villa in  
Gröba, Ritterstr. 11  
zu vermieten.

Aum 1. November  
**möbliertes Zimmer**  
nebst Balkon zu vermieten  
Niederlagerstr. 9, 2

Möbl. Wohnz. u. Schlaf-  
zimmer, auch einzeln, auf  
Wunsch Mittagsstisch ob. volle  
Pension, sofort zu vermieten  
Goethestr. 42, 1.

**Herrschäftliche 1. Etage**  
im ganz zu teilen, sowie  
Portiere-Wohnung

findt in Riesa, Röhrstr. 5  
zu vermieten und 1. Nov.  
1915 beziehbar. Nach. Wach-  
witz, Neinenbauerstr. 13, 1.

**Wohnung**, 2 heizbare Zim-  
mer, Schlafzimmer, Küche mit  
Speisegewölbe und Gartenz.,  
ist 1./1. 15 zu vermieten  
Merzdorf Nr. 64 b.

**1000 Mark**  
werden sofort zu leihen ges-  
sucht zu 6% Vergütung.  
Selbiges kann auch auf hypo-  
thek eingebracht werden. Off.  
n. G 10107 erb. in d. Expd. d. St.

**Mädchen**, 19 Jahr alt,  
sucht Stellung als

**Haushädelchen**  
sofort oder später. Zu er-  
fragen in der Expd. d. St.

**Schulknabe**,  
nicht unter 12 Jahr alt, zum  
Austragen von Sitzungen  
und Festen gefüllt.

**Joh. Hoffmann,**  
Guthausdruck.

**Putzarbeiterin**  
wird sofort gefüllt.

**6. Bau.**, Weitlingerstr. 4.

**18j. Mädchen**, zuverl. in  
allen häuslichen Arb. bzw.  
1. Stelle 15/10. oder später.  
Rbb. Bismarckstr. 47, 5. 1.

**Aufwartung**  
für Kinder, dess. Haushalt  
1/4 oder ganzen Tag gefüllt.  
Es mögen sich aber nur  
Mädchen melden, die schon  
in Stellung waren und gute  
Ergebnisse oder Empfehlungen  
besitzen. Off. in d. Expd. d. St.

**Ein 10j. ger.**  
**Bauschlosser**  
sofort gefüllt bei

**Kurt Dombois.**

**1 Tagelöhner**  
wird gefüllt.

**Ganzia Nr. 33.**

**Leute**  
zum Ründerübenausmachen  
sucht **Kauls, Forberge**  
bei Gröba.

## Leute

zum Ründerübenausmachen

(Woche 30 M.) sofort gefüllt.

**Hecht, Wehlheuer.**

**Einen Bau- und**

**Möbel-Tischler**

sucht sofort **R. Hause,**

Tischlerei, Streila a. Elbe.

**Ein Brenner**  
wird gefüllt. **Döweritz,**  
**Brangut Röderau.**

**Weißes**

**Einschlagpapier,**  
geeignet für Bäckereien und  
Fleischereien, gibt billig ab

**Papierfabrik Gröba.**

## Vereinsnachrichten

"Gängerstrauß". Heute abend 1/2 Uhr Übungsstunde.

Geschenk aller Sänger notwendig.

"Orpheus". Mittwoch abend 1/2 Uhr Monatsversamm-  
lung im Gesellschaftshaus. Das Erscheinen aller  
Mitglieder ist dringend erwünscht.

## Zentral-Lichtspieltheater Gröba.

**Die neuesten Kriegsaufnahmen:**  
**Einnahme von Lüttich**  
**Wirkung der 42-cm-Geschosse.**

Berner:

## Der alte Veteran

Kriegsbromo, zwei Alte.

Nur zwei Tage dieses erstklassige Programms,  
Dienstag, den 6., bis Mittwoch, den 7. Oktober.

Im zahlreichen Besuch bitten Robert Bach, Bellmer

**Achtung, Landwirte!**

Führt alle Reparaturen an landwirtschaftlichen Maschinen  
aus. Auch liefern alle Arten Maschinen und Geräte.—  
Separatoren. — Bedarfssortikel für elektrisch Licht.

**Franz Müller**, Merzdorf,

Fahrrads- und Maschinenhandlung.

## 1 Waggon beste Speisekartoffeln

(Up to date) ist wiederum unterwegs. Ver. Berner  
M. 8.20. Bestellungen nimmt schon jetzt entgegen

**Hans Ludewig**, Elbe, 1.

**Bayrische Zugochsen**

stehen zum Verkauf bei

**Bruno Schneider**, Bismarckstr. 59.

Für die überaus zahlreichen ehrenden Ge-  
weise der Riese und Teilnahme bei der Be-  
erdigung unseres heiligsten Sohnes

## Kurt

sagen wir allen unseren

**herzinnigsten Dank.**

Riesa, 5. Oktober 1914.

Die liebgebrachte Familie Herm. Mudert.

**Jagdgewehr,**  
gehörlös, doppeldäufig, wenig  
gebraucht, in gutem Zustande  
zu kaufen gefüllt. Anrede  
mit Preisangebot unter E 10105  
in die Expd. d. St.

**Briefmarken**  
zu kaufen gefüllt. Angebote unter  
J 10109 in die Expd. d. St.

**50 Beinholzchen**  
zu kaufen gefüllt. Angebote unter  
F 10106 in die Expd. d. St.

**Prima Mariasheline**  
erfolgt in allen Sortierungen  
ab Schiff in Görlitz.  
Friedrich Branne.

Ziehung am 4. u. 5. Nov.

**Geld-Lotterie**  
z. Besten des

König-Albert-Haus i. Gleisen  
jetzt

Lazarett v. Roten Kreuz.

5891 Geldgewinne und eine  
Prämie ohne Abzug

**Mark 51500**  
Höchster Gewinn event.

**Mark 15000**

**Prämie 5000**

**10000**

**3000**

**2000**

**Los 1 Mk.** (Porto u. Liste nach  
auswärts 30 Pf. mehr)

Gustav Adolph  
Gericke, Hessel,  
Wilsdrufferstrasse 7,  
Dresden-A.

Verkaufsstellen durch  
Plakate kenntlich.

Krieger-Strickwesten  
Krieger-Hemden  
Krieger-Hinterhosen  
Krieger-Strümpfe  
Krieger-Leibbinden  
Krieger-Kniewärmer  
Krieger-Jäden  
Krieger-Pulsärmer  
u. dergl. mehr empfiehlt  
Ernst Mittag.

**Schwedische Preiselbeeren**  
eingetroffen u. gebe solche bis  
Mittwoch abend billig ab  
Wilhelm Pieler.

**Sent-Gurken**,  
außerechte Ware, empfiehlt  
Bruno Richter, Gröba  
Gärtnerei.

**Gasthof Pausik.**  
Morgen Mittwoch  
Kaffee und Cierplinen.

# Beilage zum „Niesaer Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Danner & Winterlich in Niesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höhnel in Niesa.

Nr. 232.

Dienstag, 6. Oktober 1914, abends.

67. Jahrg.

## Erfolgreich vorwärts.

Großes Hauptquartier, 5. Oktober, abends. (Amtlich.) Vor Antwerpen sind die Forts Kessel und Broechem zum Schweigen gebracht. Die Stadt Lier und das Eisenbahnsort an der Bahn Mecheln-Antwerpen sind genommen.

Auf dem rechten Flügel in Frankreich wurden die Kämpfe erfolgreich fortgesetzt.

In Polen gewannen die gegen die Weichsel vorgehenden deutschen Kräfte Führung mit russischen Kräften.

Bon einem unserer militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Am rechten Flügel und in den Argonnen geht der Kampf erfolgreich vorwärts — so meldete uns das Große Hauptquartier am Sonntag abend. Was nach den Ereignissen bei Roye und Albert zu erwarten war, hat sich also erfüllt. Auch unter rechter Flügel, den der Feind mit der größten Fähigkeit zu umfassen und zu zerstören suchte, ist jetzt im Vorrücktzen. Englische Blätter wollen schon wissen, die Deutschen hätten hier einen Kell in die französische Schlachtkette getrieben. Das mag übertrieben oder zum mindesten verfälscht sein, aber das Gefahr besteht, daß wir auf dem rechten Flügel die französische Angriffsflanke durchstoßen, daß ist nach den neuesten amtlichen Melounungen nicht zu verkennen. Und wie im äußersten Westen auf dem linken Flügel ihres Hauptheeres, so sind die Franzosen auch auf dem linken Flügel ihres Ostschees durch unerwarteter Vormarsch in den Argonnen in eine gefährliche Lage gebracht. Immer mehr schieben sich unsere Truppen zwischen der Aisne und Maas vor, und immer größer wird dadurch die Möglichkeit für die Franzosen, den Zusammenhang zwischen Hauptheer und Ostschein zu zerschlagen.

Noch unsere Operationen vor Antwerpen und im Osten sich planmäßig und ohne Kampf vollziehen, ist uns sehr erfreulich zu hören. Vor der belgischen Festebedenkt das; die Beschießung nimmt ihren erfolgreichen Fortgang, und es gelingt uns, ohne daß der Feind uns hindert, neue Artillerie- und Infanteriestellungen herzurichten, von denen aus wir den Angriff weiterführen können. Im Osten aber findet dieses planmäßige, vom Feinde ungestörte Operieren neue Kämpfe an, die aller menschlichen Voransicht nach zugleich Siege bedeuten.

Schon hat ja die russische Offensive auf ihrem linken Flügel zwischen Augustow und Suwalki eine schwere Schlappe erlitten. Und wenn wir auch voraussehen müssen, daß die Russen an Jahr nicht unbeträchtliche Truppenmassen über den Niemen in Bewegung gesetzt haben, so werden sie tief unter den Siegen an den majestätischen Seen. Die Reste der Niemen-Armee, die fümmeligen Trümmer der Rotarmee und die ebenfalls schon von den unsrigen geschlagene Grodno-Reservoirarmee können ein neues Heer bilden, und man mag die Verstände notdürftig aufgeschlagen haben. Aber die moralische Kraft dieses Heeres ist außerordentlich gering anzuschlagen.

Die alten Deute stehen noch unter dem Eindruck des schweren Niederlagen, die jungen aber treten in ein Heer ein, das ohne Vertrauen, ohne Zuversicht kämpft. Darum können wir dieser neuen russischen Offensive in aller Ruhe entgegenstehen. Dient sie doch offenbar nur dazu, unsere Aufmerksamkeit von den Dingen abzulenken, die sich in Südpolen und Galizien vorbereiten.

Bom westlichen Kriegsschauplatze.

Noch einer anscheinend offiziellen Figaromeldung ist das Ergebnis der Schlacht erst in vier bis fünf Tagen zu erwarten. — Das gestern abend 11 Uhr ausgegebene Bulletin des französischen Generalstabes lautete: Auf dem linken Flügel steht der Kampf in der Gegend von Arras, ohne daß irgendwelche Entscheidung gefallen ist. Die Aktion war weniger heftig zwischen dem oberen Tal der Aisne und der Somme und zwischen Somme und Oise. Wir sind in der Gegend von Soissons vorgeschritten, wo feindliche Schlüngengräben genommen wurden. Fast auf der ganzen übrigen Front hält die Ruhe an. Am Woëvre haben wir einige Fortschritte gemacht zwischen Apremont und der Maas und auf dem Kup de l'Arde. — Anders lautet folgende Meldung aus Genf: Die überaus heftigen Kämpfe bei Arras dauern fort mit großer Erfolgsaussicht für die Deutschen. Ebenso energisch ist Generaloberst v. Kluck seine Aktion in der Gegend von Roye fort. Die Franzosen gestehen zu, daß wegen ernster Bedrohung ihres äußersten linken Flügels der allgemeine Angriff vor dem Interessen von Versäumnissen bedenklich wäre. — Der Sohn des Ministerpräsidenten Viviani, der als Zusatzerst mitkämpft, wird verwirkt; vermutlich ist er gefallen. — „Matin“ teilt mit: Deutsche Flieger bombardierten Compiegne und beschädigten namentlich den Bahnhof. — Es verlautet, daß General Joffre, Pau, Castelnau und Gallieni zu Marschällen von Frankreich ernannt werden sollen. — Die „Franz. Ztg.“ meldet aus Havre: Nach einer dem „Journal de Genève“ aus Havre zuvergängenen Meldung steht die Landung kanadischer Truppen bevor. Offiziere sowie Unteroffiziere seien bereits im Norden Frankreichs angelangt, um die Operationen zu organisieren. In Havre selbst würden etwa 5000 Mann einquartiert werden. Mehrere Gebäude seien in Lazarett umgewandelt worden.

In dem Briefe eines französischen Artillerieoffiziers im „Progrès“ wird erklärt, daß die Franzosen aus Mangel

an ähnlichen Geschützen der deutschen schweren Artillerie gegenüber wehrlos seien. Habe zudem ein deutscher Flieger eine französische Artilleriestellung ermittelt, dann würde nur schneller Stellungswchsel übrig. Auch die Maschinengewehre verwenden die Deutschen meistens. Nach einer Meldung des „Progrès“ sind die französischen Offiziere infolge ihrer ungeheuren Verluste angewiesen worden, in der Feuerlinie mehr als bisher Deckung zu nehmen.

Ein Londoner Ausschau im „Giornale d'Italia“ berichtet über die Aussichten der Franzosen im Westen sehr pessimistisch. Man hält in Londoner militärischen Kreisen trotz des französischen Heldenmutes einen großen französischen Erfolg für unwahrscheinlich. Auch daran zweifelt man, daß die Franzosen noch lange Widerstand werden leisten können. Wenn aber auch Frankreich unterliege, so werde dies auf die Haltung Englands keinen Einfluß haben. England sei entschlossen, alles bis zum Ende anzusegen, um eine deutsche Vorherrschaft in Europa zu verhindern. In Bezug auf die nächsten Kriegsergebnisse macht man sich in London durchaus keine Illusionen. Man wisse, daß die deutsche Verstärkung der russischen Grenze großartig sei, daß die Schwierigkeiten eines russischen Vormarsches ungeheuer seien, daß die russische Artillerie der deutschen sehr unterlegen sei; so befürchte man in London, daß der russische Angriff wenig Aussicht auf Erfolg biete. Mit Sorge sieht man auch die Haltung der Türkei entgegen. Sowohl ist die englische Diplomatie in Konstantinopel in letzter Zeit etwas vorsichtiger geworden, man fürchtet aber dennoch eine Entscheidung der Türkei für Deutschland und fürchtet die Folgen dieser Entscheidung in den englischen Kolonien, besonders in Ägypten. So ist die Stimmung in London recht wenig zuversichtlich.

Die Belagerung von Antwerpen.

Die Verwirrung, die in den letzten Tagen in Antwerpen herrsche, ist unabsehbarlich. Man erhält mitunter den Eindruck, daß blutigerliche Autorität und militärischer Kommandant des Hauses nicht mehr gewachsen seien. Nach der durch die Beschießung einer deutschen Laube entstandenen wilden Panik zogen tausende von Flüchtlingen durch die Straßen Antwerpens zum Rathaus, wo sie ihre Papiere verlangten. Montag verschlechterte sich die Lage merklich, und als am Dienstag eine große Anzahl Flüchtlinge aus Viersen eintrafen, erreichte die Verwirrung ihren Höhepunkt. Schließlich wurde ein Befehl erlassen, daß kein Einwohner Antwerpen mehr verlassen dürfe, während die Flüchtlinge binnen 24 Stunden abreisen sollten. Der „Times“-Korrespondent in Antwerpen meldet: Man spürt die Nähe des Feinds deutlich genug. Die Straßen sind den ganzen Tag über von ungeheuren Menschenmassen gedrängt voll, die zu ihrer gewohnten Arbeit keine Ruhe finden können. Nebenbei auf den Hauptstraßen ist der Bürgersteig aufgerissen und aus den Steinen sind Baracken gebaut. Militärautos und Rote-Kreuz-Wagen fahren unablässig in die Stadt und nach den Forts. Jedekmal, wenn ein Wagen stehen bleibt, läuft das Volk hinzu, um Neues von der Front zu hören. Fortwährend kommen Scharen von Flüchtlingen aus dem Umgegend an, die einen schrecklichen Anblick bieten. Zwischen der holländischen und belgischen Belagerung ist ein Abkommen dahin getroffen worden, daß ein großer Teil der belgischen Flüchtlinge von Antwerpen nach Rotterdam übersiedeln kann, wo die großen Lagerhäuser der Hollands-American-Linie ihnen Obdach gewähren werden. Man erwartet etwa 20000 Familien in Rotterdam.

Die deutschen und österreichisch-russischen Kämpfe.

Die Krakauer Zeitung „Gaz“ erichtet von einer aus Warschau in Krakau eingetroffenen Verbindung, daß das Vordringen der Armee des Generals Hindenburg bis nach Suwalki und Lomza eine Panik in Warschau aus herverufen habe. Die Filiale der russischen Staatsbank sei nach Moskau verlegt, der Fabrikbetrieb in Warschau und Lodz eingestellt worden. Der Militärgouverneur von Warschau und Umgebung ist in einem öffentlichen Anschlag die Einwohner, ruhig zu bleiben und ihren Besitzstätigungen wie im Frieden nachzugehen. Warschau und seine Umgebung seien wie bisher von Seiten des Feinds außerhalb jeder Gefahr.

Vom Kriegsschauplatz in Galizien wird vom Kriegsberichterstatter der „B. Z.“ aus dem österreichischen Kriegspressequartier gemeldet: Noch wird nicht gekämpft, aber nach den Tagen der großen Kampfsaison, die nach den viertägigen Schlachten im September eintrat, ist jetzt alles wieder in Bewegung gesetzt, während der Feind zum mindesten an dieser Stelle einen tiefen Rückzug angetreten hat. Jedemfalls nicht unsere Armeeleitung, jetzt möglichst roth führt mit dem Feinde zu erlangen. Das Schönste aber war, alle Stellungen, die vor wenigen Tagen noch von den Unruhen besetzt waren, wieder verlassen, da die Truppen längst noch

waren gegangen waren. In allen Truppentreinen und Trains, die wir passierten, sahen wir die gleiche zuverlässliche Stammliste. Bewundernswert war die in annehmend kürzesten Zeiträumen zusammengeführten Wagenmassen der verschiedenen Munitions- und Verpflegungstruppen, mobilen Feldspitäler und Brüderkreuz-herrschende Ordnung.

Der Obergespan des Marmaroser Komitats hat an die Szatmarer Behörden ein Telegramm gerichtet, worin er die erfreuliche Nachricht mitteilt, daß sich die zusätzlichen Truppen im Rückzuge befinden und keine Gefahr mehr vorhanden sei. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben sich, nachdem sie Mainz getroffen hatten, in eine ausgesuchte Position bei Hochmezeo zurückgezogen und haben dort die von mehreren Seiten eingeschlossene österreichische abgewartet. Sie gingen dann zur Offensive über. Die Schlacht hat für die österreichisch-ungarischen Truppen günstig begonnen.

Die Nowa Reforma meldet nach dem Nowoje Wremja aus Lublin, daß dort jetzt massenhaft russische Bewaffnete sich befinden. Sie liegen in großen Scharen auf Stroh zu Tausenden ohne jede Pflege. — In der Gegend von Lublin haben die Russen alle polnischen Gutsbesitzer, auf welchen die österreichischen Truppen bewirkt wurden, mit Feuer und Schwert vernichtet. Zahlreiche der dortigen Gutsbesitzer sind vollständig mittellos nach Warschau geflüchtet.

„Politiken“ in Kopenhagen erfährt von einem glaubwürdigen Dänen aus Vilniusburg, daß dort am 26. Sept. sich mehrere Militärzüge mit japanischen Truppen befinden. Eisenbahndienste erzählten ihm, daß bis das hier insgesamt 160 Züge von Wladivostok angelommen seien. Nach Aussage russischer Offiziere bestimmt sich die Gesamtzahl der erwarteten für Wilna bestimmten Japaner auf 150000.

Heute mittag ging uns folgende Fernsprechmeldung zu: Amlich verlaubt aus Wien: den 5. Oktober: Die Operationen in Russisch-Polen und Galizien schreiten günstig vorwärts. Schulter an Schulter kämpfen, waren die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen den Feind von Opawow und Przemysl gegen die Weichsel zurück. In den Karpaten wurden die Russen im Uzoker-Passe vollständig geschlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes  
v. Höfer, Generalmajor.

Engländer und Japaner in Tsingtau zurückgeschlagen.

Die „Times“ melden aus Tientsin: Es geht das Gerücht, daß eine vereinigte Artilleriebeschleistung zur See und zu Lande sehr bald beginnen soll. Die Japaner landeten Belagerungsgeschütze für die beabsichtigten Angriffe. Das Artillerieduell um Tsingtau dauert immer noch an. Ein japanischer Minenjäger wurde bei Tsingtau in die Luft gesprengt, wobei drei Leute getötet und 13 verwundet wurden. Ein zweiter Minenjäger wurde beschädigt und die Japaner hatten auch dort einen Toten und sechs Verwundete. Die deutschen Kriegsschiffe bei Tsingtau eröffneten am Mittwoch ein heftiges Feuer gegen die japanischen Stellungen. Zwei japanische Offiziere wurden getötet. Deutsche Flugzeuge leisteten bei diesem Angriff Hilfe.

Heute mittag ging uns folgende Fernsprechmeldung zu:

Berlin. Die „B. Z. am Mittag“ meldet: Von unserem besonderen Berichterstatter aus Rotterdam wird uns mitgeteilt, daß beim ersten Sturm auf die Infanteriemerke vor Tsingtau die vereinigten Japaner und Engländer mit einem Verlust von 2500 Mann zurückgeschlagen wurden. Die Wirkung der deutschen Minen, Geschütze und Maschinengewehre war verhakt. Der rechte Flügel der Verbündeten wurde von dem österreichisch-ungarischen Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ und dem deutschen Kanonenboot „Jaguar“ wirksam beschossen. Die deutschen Verbände sollen gering sein. Die Japaner warten Verstärkung aus Japan ab.

Aus Frankreichs Augustschlachten.

Das Tagebuch eines französischen Stabssoldaten bei den 6. Bataillen ist in deutsche Hände gefallen. Der Verfasser schreibt sehr anschaulich die ungeheure Verwirrung der letzten Augustwochen, in denen die gegen die belgische Grenze vorrückenden Franzosen den von der belgischen Maaslinie her vor kommenden Deutschen begegneten und mit dem

leidlichen Platz bei solchen Kriegsspielen überreicht wurden. Ganz wie 1870: 10. Jahr allgemeiner Einbruch von den Engländern, bis er in seiner unmittelbaren Nähe vor sich gehen soll. Heute ist die Krise, denen kostbare Rücksichten folgten, grundsätzlich darüber, lärmender Schrecken, der überall Herrschaft und Spannungen witterte. Die Truppen durch Südmärsche erreichbar, ehe sie den Kampfplatz erreichten. Als irgend jemand behauptet, er habe 8 deutsche Männer gesehen, reicht das ganze Corps auf (vgl. Bl. 11, unter General Wyndham, dem berühmten Organisator des griechischen Heeres, der inzwischen als Gejagter gesucht wurde). Alle Monnerzucht aus Staub und Sand: ein allgemeines sauro queat, wie am Abende von Waterloo. Die Franzosen plaudern ihre eigenen Fehler aus! Das ist doppelt bemerkenswert; denn wahrscheinlich haben sie nachher den Deutschen solche Ausschreitungen ausgesetzt. Deutsche Verwundete mit Guerillieren getötet; als ob ihr Widerstand nicht auslasten wollten. Kurz, ein blödsche erregendes Bild der der Angst und Not entzündenden Bestie im Menschen!

Man soll dieses blödsche Bild nicht ohne weiteres verallgemeinern und sich dadurch zur Unterschätzung des Feindes verführen lassen. Selbst die Franzosen ihre Bekämpfung wiedergewonnen haben, sofern wie sie achtungswerte Eigenschaften entwickeln. Man muss die Heerleitung sogar schämen, die nach einem solchen Vorbilde den Krieg zum Siegen zu bringen vermochte und nun schon bald einen Monat in jähren Klingen den vorarländischen Boden Schritt für Schritt verteidigt. Über was einmal geschossen kann wiederkommen. Wenn der Tag der Entscheidung herangekommen sein wird und der leichte Widerstand zusammenbricht, dann mag Frankreich eine zweite verschämte Aussage jenes geschlitterten Schicksals erwarten, einen dies iras, hinter dem der von Sedan an Schrecklichkeit verblüfften wird. Unsere deutschen Streiter bleiben solchen Stimmungsmachern doch auf alle Fälle besser gewachsen, als die neuenschwachen Gallier. Es verschlägt nichts, dass der Verfasser die Haupthandlung der Unordnungen und der überdrückten Flucht auf die Leute aus dem französischen Süden abwälzen will: was wohl mehr eine Entgleisung des auch in Frankreich noch keineswegs erloschenen Provinzialpartikularismus sein wird.

### 36 englische Handelsdampfer verloren.

Das englische Außenamt in Hull veröffentlicht die zweite Liste der durch feindliche Kriegsschiffe bis zum 30. September verlorenen oder vernichteten Handelsfahrzeuge. Insgesamt werden in der Liste 36 englische Handelsdampfer als vermisst mit Namen aufgeführt.

### Weitere Kriegsnachrichten.

#### "Deutsche Kriegsschiffe ergeben sich nicht."

Mit diesen stolzen Worten hat der Hilfskreuzer "Kaiser Wilhelm der Große" die Kapitulation beantragt, die der englische Kreuzer "Highflyer" an ihr richtete. Erst jetzt erfahren wir aus einem amtlichen Berichte Näheres über den Kampf am Rio del Oro, den die Engländer dem deutschen Kreuzer unter Nichtachtung der spanischen Neutralität am 26. August aufwanden und dem der folge Handelsdampfer zum Opfer fiel. Nicht der Feind brachte ihn zum Sinken; freiwillig überantwortete ihm seine Mannschaft den Fluten, nachdem feindliche Schiffe die Munitionskammern getroffen hatten und die Munition dadurch knapp zu werden begann. Abgesehen aber von diesen glücklichen Treffern waren die Ergebnisse für die englische Seeflotte recht betrüblich; nur zwei vom Hundert der 4 bis 600 Schiffe, die nach den Schätzungen des deutschen Kommandanten auf das Schiff abgegeben wurden, "sanken" und keiner dieser Treffer hätte hingereicht, um das Schiff dem Untergange zu weihen. Freiwillig, nur unter dem Zwange der Munitionsknappheit gab die Mannschaft das Schiff preis, als letzter ging der Kommandant in das Rettungsboot und mit dem Gefang des "Deutschland", Deutschland über alles" begleitete die Mannschaft den Untergang des Schiffes, das den Namen unseres ersten Heldenkaisers trug und das nach dem Kriege hoffentlich schöner und stolzer aufsteigen wird. Die deutsche Mannschaft stand zunächst Zuflucht auf dem spanischen Fort, wo sie sehr gut aufgenommen wurde und ist heute in Las Palmas auf dem Kap Verden interniert.

#### Der Oberbefehlshaber vor Antwerpen.

Der Führer der Belagerungskarriere vor Antwerpen, General Hans Hartwig von Beseler, gehörte wie Hindenburg zu den Offizieren, die aus dem Ruhestand dem Rufe des obersten Kriegsherrn folgten, um ihre reiche militärische Erfahrung nun auch im Kriege an leitender Stelle zu verwerten. Man hat Herrn von Beseler wohl vor allem deshalb mit der Leitung der Belagerung der Scheldefestung betraut, weil er aus dem Ingenieurkorps hervorgegangen ist und mehrere Jahre lang Chef des Ingenieur- und Pionierkorps und Generalinspekteur der Festungen war. Beseler, ein Sohn des bekannten Rechtsgelehrten und Bruder des preußischen Justizministers war 1868 in das Gardeparadeinfanteriebataillon eingetreten, 1870 erwarb er sich das Eisene Kreuz, 1882 kam er in den Generalstab, 1893 als Amtschef ins Kriegsministerium. Nur für kurze Zeit führte er in den Frontkämpfen zurück und wurde Kommandeur des 65. Infanterieregiments in Köln. Dann wurde er wieder als Oberquartiermeister in den Generalstab berufen und leitete als solcher die Ausbildung der österrätischen Expeditionstruppen in Bremenhaven. Dann wurde er Divisionskommandeur in Brandenburg, auch wurde ihm der Adel verliehen. Im September 1904 wurde er an die Spitze des Ingenieur- und Festungswesens berufen. In diesem Amt blieb er bis 1911, in welchem Jahre er zur Disposition gestellt wurde. Wir hoffen, dass es ihm mit seinen reichen Kenntnissen und Erfahrungen recht bald gelingen wird, das leichte Wallwerk der Belgier zu nehmen.

### Rathaus und Verlust.

Das in Konstantinopel erscheinende persische Blatt "Dauer" (Orient) enthält folgende Meldung: Berlin hat Russland eine neutrale Rolle überreicht, bezüglich der noch Verhandlungen zwischen beiden Regierungen fortzuführen. Infolge der Schritte Russlands hat Russland den Hauptling des Stammes Maggi Edal as Salaneh und dessen Sohn wieder freigesetzt. Beide sind in Teheran eingetroffen. Der hervorragende persische General Salah ad Dausch ist mit einer Menge Waffen und Munition in der Grenzstadt Haschi-Schirin eingetroffen, um Russland Verlegenheiten zu bereiten. Die persische Regierung hat den belgischen Generalschiffmeister Mornard und alle anderen, in persischen Diensten stehende Belgier abgesetzt. Es wurde eine Kommission zur Prüfung der Rechnungen Mornards gebildet. Umfällige Nachrichten folgten hat der Kriegsminister den Provinzbehörden und allen Stammehäuptern eine beträchtliche Streitkraft zu summieren. Der Schah hat die schlesische Wiederberufung des Parlaments angeordnet und eine Liste aller Beamten, die russische Parteigänger sind, abverlangt. Diese Beamten werden wahrscheinlich abgesetzt werden.

#### Die Mohammedaner gegen England.

Der "Idam" gibt einen bedeutsamen Artikel des seit 22 Jahren in Kasan erscheinenden persischen Blattes "Abulnath" (Stark Macht) wieder, in dem die durch die gegenwärtige Politik Englands in der ganzen muslimischen Welt hervorgerufene Unzufriedenheit betont wird. Wenn wir, sagt das Blatt, berücksichtigen, dass Deutschland in dieser kritischen Zeit der Tüpfel zwei seiner besten Kriegsschiffe verloren, werden wir erkennen, dass Deutschland während des Krieges nicht nur die Osmanen an sich ziehen wollte, sondern alle Muselmänner der Welt. Ohne Zweifel wird die Türkei, die in der islamitischen Welt unbedeutenden Einfluss besitzt, das Vorgehen der Deutschen nicht vergessen und nicht zögern, sie zu unterstützen, wenn nicht materiell, so doch wenigstens moralisch. Die Indianer, Ägypter und Perser betrachten die Engländer als Freunde. Die beiden großen islamitischen Gruppen Schiiten und Sunnitnen hätten die Nachteile der Schiffe Englands so sehr empfunden, dass sie unter Hinwendung ihrer religiösen Sektentrennung beschlossen hätten, Brüder zu bleiben. Keine Macht der Welt könnte die Türkei und Persien nunmehr voneinander trennen. Die Ägypter, Indianer, Chinesen und Afrikaner würden sich in dieser heiligen Sache vereinen. Sie in englischen und französischen Kolonien lebenden Muselmänner könnten ihren Regierungen nicht mehr treu bleibend. Die Muselmänner des Kaukasus, von Turkestan und Transkaukasien könnten Russland nie treu sein. Persien besitzt keine Armee; aber seine Stämme, seine Bauern könnten zu einer großen Armee für Russland werden. Wenn fünfzehn Afghanistan, Indien, Ägypten, Marokko, Tunis und Algerien sich empfanden und ihre Gemäßigungen mit den islamischen Regierungen der Türkei und Persiens vereinigten, könnte dann die Tripolitane, die milksam gegen Österreich-Ungarn und Deutschland Krieg führt, noch irgendeine Kraft bestehen? Der Artikel des Blattes schließt mit Ratschlägen an England, seine Politik zu ändern und Russland preiszugeben, sonst würde es viel verlieren.

#### Jänschereien unter französischen Geschiebegrern.

Aus Paris wird gemeldet: Vor der Abreise in das Marschgebiet, wo die Bevölkerung unter schwerer Hungersnot zu leiden hat, berief Leon Bourgeois eine Versammlung aller Deputierten und Senatoren der Wahlkreise dieses Departements ein. Wie "Petit Journal" meldet, kam es bei dieser Zusammenkunft zu einer sehr lebhaften Diskussion unter den Volksvertretern. Senator Lucien Hubert, der durch seine Vorführung über französische Kolonialpolitik in Berlin bekannt ist, erklärte, dass man die Deutschen mit Unrecht als Barbaren, Morabbanner und Räuber bezeichnete. Es war ein tollkühnes Unterfangen, die Stadt Reims in die französische Front zu legen und Österreicher, die geschont werden mussten, als Deckung zu verwenden. In solchen Momenten verstimmt die Sentimentalität. Die Franzosen hätten ebenso gehandelt wie die Deutschen. Der Deputierte von Epinal, Dr. Pichot, dichtete sich in demselben Sinne und warnte seine Kollegen, dass "besiegtes" Deutschland zu verschärfen. Im Gegenteil sagte er, wir müssen uns den Gegner zum Freunde machen. Das Unwissen handelt Widerspruch bei Deputierten und Senatoren. Ein Deputierter bezeichnete die Ausschlüsse seines Kollegen als verschlüsselt und warnte vor unzeitiger Friedfertigkeit.

#### Poincaré auf des Jaren Spuren.

Raymond Poincaré, Präsident der französischen Republik, ist dem Beispiel seines Freunds Nikolai Aleksowitsch, Baron aller Meeren, gefolgt, und hat die Truppen im Feldlager aufgesucht, um sie zu beglückwünschen. Seine Truppen, denn dieser ehrgeizige und dabei nicht gerade sehr staatlange Sohringer, gefüllt sich ja gar zu gern in der Rolle des Diktators, des Präsidenten. Schon seit Ausbruch des Krieges wollte er das Heer besuchen und — selbstverständlich auch "beglückwünschen". Voller bot sich zu dem leichteren bisher wenig Gelegenheit, und deshalb unterlich Monsieur Poincaré auch das erste, den Besuch. Wozu er heute das Heer "beglückwünschen" will, das wissen wir nur nicht. Allem Anschein nach haben die Franzosen gerade jetzt wenig Berechtigung zum Beglückwünschen. Aber vielleicht will Herr Poincaré noch rasch seine Staatskunst an der Front abmachen, ehe es wieder rückwärts geht. Eines möchte wie nur erklären, wie die alten Eisenstretter Joffre, Pau, Castelnau, und Gallieni den alten Schönwetter empfangen. Wenn je in den letzten vier Jahrzehnten, so werden jetzt die französischen Militärs die Kriegsstrategien an der Spitze ihres Landes mit bitterem Hohn und Verachtung bedenken. Denn die haben ihr reichlich Teil dazu beigetragen, dass in der französischen Armee der Geist der Jagdlosigkeit immer weiter um sich griff. Sie werden sicherlich auch dem "Herrn Präsidenten" das Gegenteil von Hochachtung, das sie für ihn empfinden,

fehlten werden lassen. Und davon wird der "Minister" wenig Freude an seiner Reise ins Heimatland erleben, die er sich so ganz anders vorstellte.

#### kleinere Kriegsnachrichten.

Nach der "Södb. Allg. Zeit." hat der Söd. Regierungsrat v. Halle nach Besichtigung der Kunstdenkmäler von Löwen dem jeglichen Bürgermeister überreicht. Danach ist die alte Rathaus auf zwei Stockwerken vollständig ausgebrannt, wobei die Bibliothek leider vollständig verloren ging. Weitere schwere Verluste an hervorragenden Kunstdenkmälern seien in Löwen nicht zu beklagen. Im Gegenseit zu dem unversehrt erhalten gebliebenen Rathaus sei nur das Dach der Petruskirche durch Flugfeuer erheblich beschädigt worden. Der größte Teil der kostbaren, unersetzlichen Kunstsäcke Löwens, der in der Kirche aufbewahrt wurde, wurde bei dem Brande zerstört. Bis zum Wiederaufbau des fehlenden Dachstuhls soll ein Notdach den Innerraum sichern. Von dem Brande sind vornehmlich die Häuserreihen am Bahnhofe und die Mitte der Stadt betroffen worden. Die übrigen Kirchen Löwens liegen außerhalb des etwa ein Schiel der Stadt ausmachenden Brandbereiches und sind darum ganz unversehrt geblieben. — Der "Nord. Allg. Zeit." wird von einem amerikanischen Pressebericht u. a. geschrieben, dass die magyarischen Bessonen mehr Empfindung hätten als die Engländer. Eine seiner Deutschen mit Interviews von Amerikanern aus Deutschland, worin nur stand, dass es den Amerikanern nach der Mobilisierung ganz gut gegangen sei, wurde fast vollständig unterbrochen. Ein anderer amerikanischer Journalist in London schreibt einem Berliner Kollegen, es sei ein Problem, Nachrichten von Berlin nach New York zu bringen. Die Nachrichten würden von den englischen Bessonen ganz schlecht verstanden. — "Daily Chronicle" erzählt, dass die englische Regierung die Ausfuhr von schwedischen Magnesiteisenstein, der fürstlich als Kontrebande erklärt worden war, nicht hindern will, bis die gesamte Kontrebandfrage durch eine Kommission überprüft wird. — Nach einem Maueranschlag des Oberkommandos in Vierailles wird jeder Deutsche, der hinter der Front in Zivilkleidung angetroffen wird, als Spion betrachtet und, wenn er nicht auf den ersten Anschlag reagiert, Truppen von mehr als drei bewaffneten Deutschen hinter der Front werden als Räuber erkannt. Jede des Dachstuhls auf den Schlachtfeldern überführte Version wird vor ein Kriegsgericht gestellt. — Nach einer Meldung des österreichischen Sanitätsdepartements an das Ministerium des Innern sind am 4. Oktober in Mähren in Bohrigratz Aufmarsch und Neugasse bei Olmütz, ferner in Jägerndorf in Schlesien je ein Fall asiatischer Cholera an Personen, die vom nördlichen Kriegsschauplatz eingetroffen sind, festgestellt worden. — Die Ausfuhr von Pferden aus Belgien, auch über Holland oder Luxemburg ist auf Anordnung des Generalkonservenments in Belgien verboten worden. Zuüberhandlungen haben Beschuldigung und Bestrafung zur Folge. — Die an der Riviera gegenüber Cannes gelegene Insel St. Margherita und St. Honoré werden demnächst den deutschen Gefangen zum Aufenthalt dienen, trotz des heftigen Protestes der Bürgermeister von Cannes. — Ex-Kaisertin Eugenie soll in einem langen Schreiben dem König von Rumänien an die Unterstützung erinnert haben, die Napoleon III. seinen Unabhängigkeitsbestrebungen gewährt habe, und bittet den König, mit Rückicht auf die Zukunft seines Landes und seine eigene Stellung sich dem Wunsche des rumänischen Volkes nicht zu widersetzen und eine Annäherung an die Mächte der Triple-Entente zu suchen.

#### Schlachtdickepreise

auf dem Viehhof zu Dresden am 5. Oktober 1914 nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg in Mark)

	Preis	Preis
	oben	unten
<b>Ziergattung und Bezeichnung.</b>		
1. a. Vollfleischige, ausgemästete höchste Schlachtetzes bis zu 6 Jahren . . . . .	54-55	97-99
b. Oesterreicher besondere . . . . .	—	—
2. Junge fleischige, nicht ausgemästete — ältere ausgemästete . . . . .	47-50	90-92
3. Mäßig gedürnte junge — gut gedürnte ältere . . . . .	40-44	88-97
4. Gering gedürnte jungen Alters . . . . .	—	—
<b>Kälber</b> (Musterstück 432 Stück):		
1. Vollfleischige höchste Schlachtetzes . . . . .	51-53	94-96
2. Vollfleischige jüngere . . . . .	45-48	88-91
3. Mäßig gedürnte jüngere und gut gedürnte ältere . . . . .	38-44	81-86
4. Gering gedürnte jüngere . . . . .	—	—
<b>Schafe</b> (Musterstück 288 Stück):		
1. Vollfleischige höchste Schlachtetzes . . . . .	50-52	88-92
2. Vollfleischige, ausgemästete Alte höchste Schlachtetzes . . . . .	42-45	86-89
3. Ältere ausgemästete Alte und wenig gut ausmästete jüngere Alte und Kälber . . . . .	37-41	80-83
4. Mäßig gedürnte Alte und Kälber . . . . .	31-34	74-77
5. Gering gedürnte Alte und Kälber . . . . .	25-29	65-72
<b>Kälber</b> (Musterstück 288 Stück):		
1. Doppeler . . . . .	90-95	180-182
2. Rennende Kälber (Wollmischmaß) u. beide Gaufüller . . . . .	60-65	100-102
3. Mittlere Kälber und gute Gaufüller . . . . .	55-58	95-98
4. Geringe Gaufüller . . . . .	50-53	90-93
<b>Schafe</b> (Musterstück 912 Stück):		
1. Wollfleischige und Jüngste Wollfleischmaß . . . . .	48-50	94-96
2. Rennende Wollfleischmaß u. beide Gaufüller . . . . .	41-44	88-90
3. Mittlere Wollfleischmaß und gute Gaufüller . . . . .	36-38	85-87
4. Geringe Gaufüller . . . . .	30-33	80-83
<b>Schweine</b> (Musterstück 2614 Stück):		
1. a. Vollfleischige der jüngsten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahre . . . . .	52-55	98-99
b. Fleischsäcke . . . . .	54-55	70-71
2. Fleischsäcke . . . . .	50-51	86-87
3. Geringe entwidmete . . . . .	48-49	84-85
4. Sanen und Eber . . . . .	44-48	81-85
Geschäftsgänge: Rinder und Schweine gut, Kälber mittelmäßig schlecht.		